

MCC, 11-Tages Tour Kärnten – Slowenien - Kroatien,

Auffahrt, Donnerstag 10.05. – Pfingstsonntag 20.05.2018. Total ca. 3'226 Km mit viel Kultur und Natur.

Die Piloten: Jürg, Fredy, Erich, Guido G, Guido L, Marcel, Phil, Reto (alphabetisch geordnet, ausser bei Jürg u. Fredy als Organisatoren).

Tag 1, Do. 10. Mai

Clublokal 5-Dörfer ca. 550 müM – Flüela 2383 müM – Prutz 864 müM - Piller Höhe 1558 müM – Wanns 962 müM – Oetz 812 müM - Kühtai 2020 müM– Kematen 610 müM - Zillertal – Gerlospass 1507 müM – Pinzgau – Zell am See 750 müM. Tagesleistung 420 km.

Wir starten bei schönem, trockenem, aber kaltem Wetter beim Clublokal. Zuvor warten wir noch auf Reto. Ein Telefon an Irma ist notwendig – er liegt nicht mehr im Bett, das stimmt uns zuversichtlich. Als die Truppe dann zusammen ist, sind wir rasch in Davos und über den **Flüela**, das Engadin hinunter und die Ebene Richtung Landeck. Jürg voraus, der zweite Platz (Reserviert für Knitti) bleibt eine ganze Weile lang frei, bis sich Reto dort hinein schmuggelt. ... Schön ist es, wieder in der Gruppe zu fahren. Dies so zu geniessen konnte ich seit längere Zeit nicht mehr. Nicht so für Fredy, er findet die Situation für einige Sekunden vor einem Baustellen-Lichtsignal nicht so spannend. Alle vollziehen bei «Grün» einen Blitzstart, nur seine Pan startet nicht mehr. Wahrscheinlich hat er sie dann anschieben müssen,



dann plötzlich ist er wieder hinter uns. Das kann ja heiter werden, ein pannenanfälliges Fahrzeug schon in der ersten Stunde! Bei Prutz biegen wir rechts ab auf die **Piller Höhe**. Hier im Restaurant gibt es einen guten Kaffee und ein noch besseres Bauernbrot. Dass ich ein «Bürli» bestellt habe, schätzt die Wirtin nicht so richtig. Erst kennengelernt und schon habe ich ein schlechtes Image bei ihr. Auch die Neulinge unter uns, die noch nie hier oben waren, finden nach einer Telefon-

Navigation unseren Tisch auf der Terrasse.

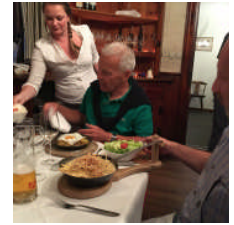
Nun geht es hinunter ins Dorf Arzl/Karres. Jürg warnt uns zuvor zu Vorsicht, dann der Belag hinunter ist aus Erfahrung schlüpfrig. Dann rechts Richtung Ötztal, bei Ötz links auf den **Kühtai** hinauf und hinten sofort hinunter. Dann gekonnt durch Innsbruck durch, in ein abgelegenes Vorstadtgebiet. Hier findet Jürg ein gutes Restaurant, den **Tuxerbauer**. Hier nimmt gerade eine Trachtenhochzeit sein Ende (die Feier gemeint). Wir beginnen uns an dessen Buffet zu bedienen, natürlich mit Erlaubnis der netten Wirtin. Alle haben wahrscheinlich sehr gut und ein wenig zu viel gegessen. Ist das der Beginn einer Schlemmer Tour? Falls es so wird, vorsichtshalber erwirbt sich Jürg noch eine Flasche selbstgebrannten Grappa, für alle Fälle.

Mit vollem Bauch geht es ein Stück retour und weiter Richtung Jenbach. Es herrscht stockender Verkehr. So gibt es doch einiges zu tun, um bei guter Gelegenheit nach vorne zu kommen. Doch in seiner Euphorie wird Jürg jäh von einem Polizisten in der Ortschaft «**Weer**» gestoppt. Dieser Schmierlappen springt auf die Strasse, fuchtelt mit seinem roten Lichtschwert wild in der Luft herum. Es gelingt ihm sogar unsere homogene Gruppe zu teilen. Die Verkehrssünder weist er auf den Parkplatz, die vermeidlich Reinen gerade aus. So stehen wir zu Sechst auf der Maschine um den Polizisten. Was diesen noch nervöser werden lässt. Nur seine zierliche Gehilfin bleibt apathisch ruhig. Der übereifrige Polizist will allen eine Kollektivstrafe wegen irgendeines Vergehens der Strassenordnung anhängen. Genau dies kommt bei Guido L nun in den falschen Hals. Er weigert sich lautstark irgendeine Strafe zu akzeptieren (wenn schon, dann muss sie konkret sein). – Kommt es nun zur Eskalation? Nein, Jürg schlichtet die explosive Situation indem er ihm erklärt, dass wir wirklich nicht zu schnell waren, lediglich ein bisschen beim überholen über die Linie kamen, das Überholverbot nicht gesehen hätten, ..., dass wir vorhin gut gegessen haben, er einen lokalen Schnaps gekauft, jedoch noch nicht angebrochen hat und er gerne hier schlemmert. - Anscheinend ist dies die richtige Taktik, der Schugger wird ruhig und milde gestimmt. Eine Busse muss er jedoch verhängen. „Was kostet das Überholen in der Schweiz“ fragt er, erhielt von uns jedoch keine Antwort (wie sollen wir dies denn wissen?). Also macht er spontan € 35.-. Jürg erledigt die milde Strafe sofort und wir fahren erleichtert weiter Rich-

tung **Zillertal** – doch die Abzweigung wird verpasst, wahrscheinlich aus einer Rest-Nervosität heraus. Fredy muss für kurze Zeit die Führung übernehmen, schliesslich ist er ohne Busse, bisher korrekt gefahren.

Am **Geroldpass** gibt es kurz Regen, so fahren wir etwas vorsichtiger hinunter und ohne die Krimmler Wasserfälle zu sehen ins **Pinzgauertal**.

Genau am Anfang bei Zell am See fängt es wieder an zu nieseln. Doch wir finden schnell das **Hotel St. Georg**. Um 19.00 Uhr treffen wir uns zum Apéro an der Bar und folgen dem Tipp des Barkeepers zum Essen im **Rest. Feinschmeck** mitten im Dorf. Die Meisten von uns bestellen Fisch. Sie schauen auf lokale Frische und kurze Transportwege, denn der See liegt in der Nähe. Alle loben den guten Schmaus (siehe die feinen Bilder). **Die Zeche wird durch 8 geteilt** (das ist einfach und mehr oder weniger fair). Auf dem Heimweg, wieder ins Hotel, da rennt das ganze Team. Es ist



weder der Magen, der sich meldet noch ein Wettrennen angesagt, sondern der starke Regen ist der Grund. Jene mit einer wasserdichten Jacke haben gut gewählt. Schlussendlich habe alle von uns haben nun eine gute Schwere für ins Bett.

Tag 2, Fr. 11. Mai

Grossglockner (Maut) – Nockalm 1 ¼-tel mal (Maut) – Spittal - Kavallar Weissensee – Wurzenpass - Kranjka Gora. Tagesleistung 380 km.

Am Morgen früh ist die Strasse noch nass. Der Bach neben an führt Schmutzwasser und die Wolken sind noch tief grau. Auf jeden Fall, das Morgenessen ist ok. Danach, am **Grossglockner** haben die Strassen bereits getrocknet. Das ist auch richtig so, wenn es schon Maut kostet. Doch der Preis ist trotzdem nicht ganz gerechtfertigt, denn gegen den oberen Teil ziehen Nebelschwaden über uns auf. Trotzdem, die Sicht am **1. Aussichtspunkt** ist ganz o.K. Am Zweiten, bei einem wärmenden Kaffee ebenfalls. Die Witterung ist unterdessen ziemlich frisch geworden. Dann geht's weiter ins **Mölltal** auf die **Nockalm** – eine interessante sehr schöne Strecke. So sehr, dass Jürg die Bremse nicht gleich findet. Wir wenden erst ca. 2 km weiter unten und fahren zurück zum Hohspitz, der **Eisentalhöhe** mit 2042 müM. Die Kollegen machen sich in der Alphütte an einer Gulaschsuppe oder Würstel gemütlich. Ich wähle etwas frisches, gesundes, mit kurzen Transportwegen, das direkt vor Ort erzeugt wurde – Es ist eine Buttermilch von den glücklich weidenden Kühen. Zu meinem Erstaunen schmeckt die dicke, schäumende Milch säuerlich – wahrscheinlich kaputt! Ich werde nun aufgeklärt, dass dies wirklich so ist und eigentlich Schweinefutter sei. Somit ist wohl der Gourmetteil der Tour jäh unterbrochen worden. ... Mit neuen Erkenntnissen fahren wir weiter, der Himmel ist halbgrau, ein wenig halbblau aber doch ok. Richtung Spittal, am See, gibt es Stau. Wie das genau geht, kann ich noch nicht nachvollziehen, auf jeden Fall sehen wir den See und den Stau 3-4 Mal in den verschiedenen Facetten. Dies von links, mit Stau, ohne See, im Regen und von recht.

Den Zvieri erhalten wir am Ostende des **Weissensees**, nach der Ortschaft Kavallar, am Ende einer Holperpiste und es fängt wieder leicht an zu nieseln.

Dann endlich weiter zum **Wurzenpass**. Zuvor jedoch muss nochmals eine Holperpiste und 5-10 Minuten im starken Regen erduldet werden. Dies meistern wir jedoch, ohne anzuhalten, denn vorne scheint es wieder auf zu hellen. Ja, wir werden für alles belohnt. Es folgt eine sehr zügige Strecke, ein Seitental des Mölltal's. Jürg entdeckt beim vorbeibrausen links eine Tankstelle. Er nimmt kurzerhand die ganzen 360° des Kreisels weiter vorne und fährt retour zur Tankstelle. Alle sehen dies, ausser Erich, er grüsst die Entgegenkommenden und braust nach dem Kreisel gerade aus und hat uns beinahe abgehängt ... jedoch nur für ca. 2 Minuten. Er ist überzeugt, so schnell können die Kollegen nicht verschwunden sein. Danach, erleichtert findet er uns wieder und füllt auch sein Fass. Jürg und Guido füllen nicht nur den Tank mit Benzin, sondern auch das Getriebe mit Öl. Dazu benötigen sie ca. 30 Minuten (brauchen die GS so viel Schmierstoff und ist das so kompliziert?).



Dann endlich kommt der schön zügige **Wurzenpass** und danach **Kranjska Gora**.

Schnell noch die Skischanzen anschauen und, weil es anfängt zu nieseln, weg ins Dorf. Jürg verhandelt im **Hotel Alpinea** den Preis und wir ziehen ein.

Am Abend gibt es eine kleine Dorfbesichtigung. Dies gehört zum Thema Kultur (z.T. mit mehr oder weniger Begeisterung), bis zu einer geeigneten Pizzeria. Wir essen wiederum gut und echt genug. **Die Zeche wird durch 8 geteilt.** Dies gefällt Jürg, nicht jedoch Phil, der den Magen am Abend nicht so belastet hat. Also, heute noch, doch dann nicht mehr mit Phil, meint er.



Im Hotel gibt es dann noch ein gemeinsames Gaudi und Gerangel mit den raffinierten **Massagestühlen** in der Lobby. Die Leute kleben beinahe darauf und wollen wohl kaum mehr ins Bett. Phil macht es cleverer und geniesst 2-3 Runden für sich alleine und dies nach Mitternacht.

Tag 3, Sa. 12. Mai

Vibric – Bovic – Pässe - Postojna Grotten - Rovini. Hotel Valdibora. 320 km.

Die Wolken lösen sich langsam auf und die Sonne drückt durch, es verspricht einen schönen Tag zu werden. Viele Japaner drängeln sich ebenfalls zum Frühstück. Dann fahren wir weg zur Tankstelle, die Fässer füllen. Ausser Guido L, dieses Mal fährt er gerade aus und wir sehen ihn eine ganze Weile nicht mehr. Wahrscheinlich hat er noch den Rest-Treibstoff verbrauchen wollen. Dann endlich geht's hoch zum **Vibrik**. Um die Pflastersteinkehren, die z.T. noch feucht sind, haben die Reiseenduros Vorteile. Nur deswegen lasse ich Reto und Phil grosszügigerweise vor. Oben gibt es noch einen kleinen Fotohalt, wobei Guido sein Gerät ungewollt aber schonend auf die Strasse legt (nicht fotografisch dokumentiert). Den Pass hinunter führt eine schöne schmale Strecke. Zuerst steil und kurvig, danach flüssig und eben. Sie führt dem Flüschen und an 2-3 kleinen dunkel/pastell/türkisgrünen Seen entlang, das Tal hinaus. Nach **Bovic** folgt eine schnelle Strecke bis zum Kaffeehalt mit der besten **Cremeschnitte** im Tal. Das Wetter ist warm und schön. Danach folgen schöne Pässe bis die Autobahn beginnt. Wir schnappen uns schnell eine Vignette und geben Gas ... in eine starke Regenwand hinein. Dieser Regen hält bis **Postania** an. Hier, beim Versuch elegant zu parkieren, lege ich noch mein Gerät sanft auf den Asphalt. Es ist nichts passiert, hinein in die Höhle. Dies muss ich nun nicht ausführlicher beschreiben. Hier muss man die faszinierenden Bilder der interessant beleuchteten Stalaktiten und Stalakmitten anschauen. Nach einer guten Stunde sind wir, immer noch beeindruckt, wieder draussen. Das Wetter hat sich gebessert, die Strassen sind trocken geworden. Nun gibt es eine kleine Stadttour zur Go-Kart Bahn und retour zur Autobahn bis nach **Rovini**.



Phil und Jürg suchen im Web eine gute Residenz und tippen die Adresse im Navi ein. Die ganze Gruppe fährt ihnen, durch die schmalen verkehrsfreien Strässchen mit Kopfsteinpflaster, nach. Das heisst, in die Sackgasse hinein, wieder retour,



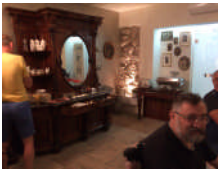
enge 90° Spitzkehren, Parallelgasse, rechts und links. Wir fragen einen alten, knorrigen Einheimischen auf der Treppe nach dem Hotel, der jedoch nicht einmal Bahnhof versteht. Er sieht uns jedoch ganz gespannt zu, wie wir unsere Maschinen durch «vor und rückwärts sägen» kehren. Noch interessierter schaut er hin, als Reto sein Gerät sanft seitlich auf sie Strasse legt. Schlussendlich finden wir unser Heim. Es ist eine währschafte ältere



Villa mit grossen Zimmern. Mit der Cartusi-Dusche komme ich jedoch nicht so recht zurecht. Ich bringe nur die unteren vier Düsen (von insgesamt acht) zum einschalten, was für die Haarwäsche etwas umständlich ist. So, nun noch die Töffs vom Dorfplatz (vom Fahrverbot) auf den offiziellen kostenlosen PP verschieben. Dann endlich geht es zum Essen. Wir werden von einem Porfi in sein Restaurant gelotst. Wir essen wiederum gut und echt genug. **Die Zeche wird durch 8 geteilt.**

Tag 4, So. 13. Mai

Insel Cres, dann Insel Krk. – Senj, 230 km. (Schlosscode 268)



Es herrscht schönes Wetter. Das Morgenessen erhalten wir im gemütlichen Keller. Besteck schnappen wir uns aus der Holzschublade vom alten holzigen Küchen-Buffet. Alle bezahlen das Hotel mit Kuna. Guido und Erich gehen sich anschliessend noch mehr davon Besorgen, ich hinten nach. Doch aus meinem Geldautomaten kann ich keine Noten hinaus quetschen. Im Gegenteil, er spuckt mir lediglich Belege mit Fehlermeldungen entgegen. Nach 2-3 Versuchen wechsele ich den Au-

tomaten – Hier endet es dann mit ebenfalls spöttischen Fehlversuchen. Nun aber zurück, die Kollegen warten bereits. ... Kultur ist bei dieser Reise anscheinend gross geschrieben. Zum Fahren ist es scheinbar zu heiss, also gibt es eine Abkühlung bei der Besichtigung des **Aquariums Crikvenia**. Die älteren unter uns freuen sich noch mehr, als sie erfahren, dass die Ü60 einen tieferen Preis bezahlen dürfen. Es wird über vier Pensionäre und vier Junge verhandelt. Ich bezahle mit der Karte und mache das Inkasso später in bar, damit ich doch noch zu etwas Kuna komme. Nach dem Kassensturz und einigem hin und her wird mir dann klar, dass plötzlich sechs Pensionäre vorhanden waren. Trotzdem, das Aquarium ist sehenswert, viel zu sehen und zu bestaunen. An dieser Stelle verweise ich zu den Fotos von Jürg, der von jeder Gattung Fisch, Reptil und Krabbeltiere (Spinne) mindestens ein Bild von oben und der Seite geschossen hat.

Nun endlich dürfen wir wieder auf das Bikes, doch nur bis zur Fähre in Brestova. Mit dieser auf die **Insel Cres**. Dort die Holperstrasse hinauf. Wir haben wirklich voll zu tun, um all die Wohnwagen und Autos, die vor uns das Schiff verlassen durften, zu überholen. Oben angekommen folgt eine bessere Strasse, z.T. sogar eine sehr Gute. So kann die Insel sehr zügig überflogen werden. Dies, bis wir wieder unten am Hafen, auf der anderen Seite bei Kosmini ankommen. Die Frage lautet nun: Habt ihr was von der Insel gesehen? ... ja natürlich, die Strasse, schöner Belag. Hier warten wir wieder auf die Fähre und schippern hinüber auf die **Insel Krk**. Einfachheits halber besorg Jürg wiederum alle Billette. **Die Zeche wird durch 8 geteilt**. Auf der Fähre nehme ich mir die Mühe mein Zahlenschloss für den



Helm zu knacken – Nr. 268! – Ich spüre eine Begeisterung von allen Kollegen. Auf dieser neuen Insel hat es eine ebenso schnelle Strasse, quer hinüber, wie vorhin. Am anderen Ende führt die interessante Brücke wieder hinüber aufs Festland. Hier führt die Strasse meist an der Küste entlang, sehr genial und zügig. Doch auch dieser Spass hat ein Ende, denn bald sind wir in **Senj**. Hier werden, schon wieder, die Fässer gefüllt und ein Hotel via Mob und Trivago gesucht. In Sichtweite, jedoch mit Zusatzschlaufen, finden wir dann das **Hotel Libra** an der Küsten-



strasse. Wir parkieren die Motorräder sehr ordentlich davor ab und beziehen die Zimmer. Nach dem Frischmachen, um 19.00 Uhr, treffen wir uns im Restaurant nebenan zum Apéro. Es folgt eine kurze Stadtbesichtigung. Bald lassen wir uns auf einer Strassenterrasse gut zum Essen bedienen. **Die Zeche wird durch 8 geteilt**. Ein Nachteil ist hier, dass es in der ganzen Stadt kein Web und WLAN gibt. Anscheinend gibt es eine Störung im gesamten Netz. Weil wir weniger mit dem Mobile beschäftigt sind, wird uns bewusst, dass Knitti fehlt. Mit ihm wäre es nun sicher noch lustiger und unterhaltsamer. In der Nacht vernehmen wir dann einiges an Strassenlärm, Hupen und das Sprechen von Leuten, aber auch Regen und starker Donner.

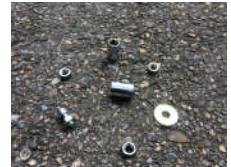


Tag 5, Mo. 14. Mai

Senj - Autobahn – Sibenik, ca. 250 km.

Also, Donner war in der Nacht. Doch am Morgen zwitschern die Vögel, jedoch die Wolken sind noch nicht ganz verzogen. Das Morgenbuffet ist ganz ok. Nach dem Morgenessen dann die Überraschung, die Wolken, ... sie haben sich nicht verzogen, sondern es regnet und es ist kalt! Unter der Markise ziehen alle den kompletten Regenkombi über, auch die Winterhandschuhe und ab geht es. Die 30 km hinauf zur Autobahn sind recht schlüpfrig. Ich lasse Reto gerne vor, wahrscheinlich muss er zum 2. Platz vorkämpfen. Ich bin froh, dass mich Guido G. danach nicht so bedrängt. Er nimmt es mit Erich

etwas gemütlicher und sicherer. Danach, auf der Autobahn herrscht die Durchschnittsgeschwindigkeit von über 100 km/h (plus Innerortsgeschwindigkeit von 50). Dies spüren auch die Ohren, was die Windgeräusche betreffen. Nach einiger Zeit wird die Strasse trocken, sogar die Sonne drückt kurz durch. Dies jedoch nur kurz. Nach dem letzten Tunnel eröffnet sich anfänglich noch einen wunderbaren An- und Ausblick. Wahrscheinlich bei **Jesenice** blicken wir von der Anhöhe über das weite Tal. Hohe Aufmerksamkeit bietet der Himmel, den man jedoch gar nicht sieht. Nein, es sind die Wolken, also, es ist nur eine Riesige, eine der dunkelgrauen (mit tiefem Schwarz darin) die ich je gesehen habe. Gespensterisch erscheint dann noch der schmale helle Rand, etwas ausgefranst, am weit entfernten Horizont. So, wie in einem moderigen Weinkeller mit von 100jährigen, mehrfachen Spinnweben überzogenem düsterem Licht. Leider hat niemand ein Bild davon geknipst, doch dies bleibt im Kopf gespeichert. Wir fahren mitten hinein in den dunklen, schwarzen Teil. Was wird da wohl noch kommen? Was bahnt sich da noch an? Die Fragen bleiben nicht lange offen. Kurz danach fängt es plötzlich stark an zu regnen. ... Dann sogar etwas Hagel. Sehr unangenehm auf dem Motorrad. ... Scheisse... 5-10 Sekunden später sogar starker Hagel ... und weitere 2 Sek. später sehr grosse Körner, Kirschengross, von der grössten Sorte. ... strake Scheisse ... Sie fühlen sich an wie M20 Maschinen-Muttern V4A. Ich werde voll getroffen und fühle Stiche am Finger, Armen und an den Schultern. Ich hoffe nur, dass der Helm diese Hammerschläge noch aushält und nicht auseinander bricht. Dies verursacht ausserdem einen ohrenbetäubenden Lärm (die Windgeräusche wären mir nun lieber). Es ist ein echter Horror. Die Autos vor mir fahren nur noch im Schneckentempo. Die Strasse hat eine Schicht Eis angenommen. Also, das ist das Maximum des erträglichen. Was machen? Am Strassenrand anhalten? Und wo ist der Rand? – das geht nicht - Baustelle. Gas geben und durch, bis es wieder besser wird? Eis auf der Strasse und sehr schlechte Sicht – das geht auch nicht. Hilfe – es muss unbedingt wieder ein Tunnel kommen! Dann nach 2-3 Minuten, gefühlten 15-20 Minuten, gibt es wieder feiner Hagel - Super. Und noch besser, Eine Autobahnraststätte ist in Sichtweite, nichts wie rein. Einige Kollegen warten schon hier. Zwei andere (Guido G und Erich) verpassen die Ausfahrt – die armen Hunde. Doch sie finden eine andere Lösung, die kommen von der Einfahrt auf die Autobahn, also von der Gegenrichtung hierher unter die Tankstelle. Die Strecke war gerade frei, sagen sie. Alle sind erleichtert.



Jürg will weder einen Kaffeehalt noch eine Mittagspause machen, sondern nur kurz abwarten und dann weiter. Weiter Richtung des weiss ausgefranzten Randes der Mega-Wolke. Im Restaurant geht dann auch noch das Licht aus und langsam regnet es wieder etwas weniger. Es wird also wieder normal.



So wagen wir uns wieder auf sie Strecke. Tatsächlich hört es irgendwann auch auf zu regnen, dafür bläst uns ein starker böiger Wind um das Gefährt und den Helm. Einfach alles gut halten. Es ist besser als Regen mit dem Vorteil, dass die Kleidung wieder trocknet. Einiges vor Sibenik verlassen wir die trockene Autobahn und erwischen ein gutes Restaurant an einer Kreuzung. Danach kommt **Sibenik**. Wie üblich fahren wir einige Schlaufen, bis uns eine hübsche Passantin im schmalen Gässchen anquatscht. Es ist unsere zukünftige Gastgeberin, die uns vorbeifahren und nach dem Weg suchen sah. Sie hat eine kleine Garage. 3-4 Motorräder mit Koffer dürfen hinein, jene mit Satteltaschen bleiben draussen, davor. Wir quartieren uns in recht grossen Zimmern ein. Danach besuchen wir, nach dem Apéro um 19.00 Uhr im Restaurant nebenan, die Stadt. Vor allem die Burg interessiert. Zuvor haben wir für den Folgetag ein Privatchauffeur, für die Besichtigung der Krka Wasserfälle, engagiert. Die Reiseagentin, die ihren Namen nicht nennen will, gibt uns dafür gute Tipps zu Essen. So finden wir das kleine **Gourmet-Restaurant** in den engen Gassen mit der sehr alten Wirtin und dem sehr schmuddeligen WC. Wir essen gut und genug.



Die Zeche wird durch 8 geteilt. Nun gibt es jedoch darüber längere Diskussionen. Diese gehen dann auch in der Bar bei einem Schlumi weiter. Der letzte Schlumi spendiert Jürg aus seiner Grappaflasche aus Innsbruck, ohne dass der Wirt dies realisiert. Beim Heimgehen regnet es wiederum. Dummerweise haben wir unsere nassen Sachen auf der Dachterrasse zum trocknen ausgelegt. Glücklicherweise hat die Gastgeberin diese bemerkt und unter Dach versorgt. Sehr nett und zuvorkommend von ihr.

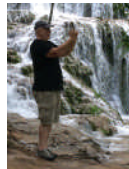
Tag 6, Di. 15. Mai

Nationalpark Krka (ca. 120 km im Kleinbus)

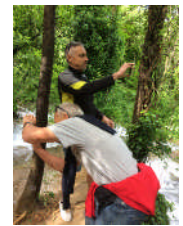
Um 07.30 Uhr ist das Wetter noch bewölkt. Das Morgenessen wird in der Taverne von zwei jungen, gutaussehenden Frauen bereit gestellt. Darum mundet es recht gut und es ist auch reichlich vorhanden. Vor allem die grosse Portion Rührei in der sehr grossen Pfanne ist beliebt. Um 08.30 Uhr sammeln wir uns beim Tourist-Büro. Hier wartet bereits ein Kleinbus auf uns. Wir versuchen ein zu steigen, doch Halt! Jürg muss zuerst das Billet vorweisen. Nun geht die Reise ca. 15 Minuten zum Campingplatz am Anfang des **Nationalparkes**, wahrscheinlich bei Tromilja. Hier heisst es bereits wieder aus zu steigen um im Empfangsbüro die ganze Zeche zu berappen. Cash wird bevorzugt, Kreditkarte verabscheut. Ausserdem gibt es einen Buswechsel zu unserem Tages-Guide «Goran», der uns zum ersten Halt bei den **Wasserfällen** fährt. Er erklärt uns kurz den Fussweg um die Wasserfälle und lässt uns für 2 Std. alleine. Wahrscheinlich hat er noch eine andere Fuhre, um einen Zusatzverdienst zu erzielen. Es ist wirklich interessant, beinahe überwältigend, was wir hier vorfinden. Wir fühlen uns wie in einer anderen Welt, so auf den Stegen über die Bäche, ... zu wandern. Bei dem vielen Wasser können auch wir als Schweizer noch staunen. Hier



reichen Bilder von Leuten die nicht so gut zur gehört es sich. Wir sind froh, eine



das Wasser, das Moor, Jürg. Alles ist gut ausgebaut, auch für zu Fuss wären wie wir. Zu der wilden Na- auch, dass Anfangs ein kalter Wind bläst. Windjacke mitgenommen zu haben. Ausser



Jürg im T-Shirt, ihm macht das bisschen Wind nichts aus, sagt er. Danach kommt schon die Sonne raus und es wird schön warm. Um 11.00 Uhr sind wir wieder am Ausgangspunkt bereit. 10 Minuten später kommt dann auch unser treuer Guide Goran, der uns bei der erst möglichen Gelegenheit verlassen hat. Der zweite Halt ist oberhalb der **Klosterinsel Visovac**. Es regnet, niemand verspürt den Drang aus zu steigen. Wir schauen uns die Insel vom Bus aus an und erfassen sofort die ganze Schönheit und Einzigartigkeit. Goran erklärt uns einige Details und fährt weiter. Der dritte Halt ist dann im Savanne ähnlichem Gebiet, also weit aussen in der Pampa. Es regnet immer noch oder wieder. Es ist immer noch so: niemand verspürt den Drang aus zu steigen. Doch der Chauffeur ... er übt sich nun in der Kunst der Geduld und Wartens, ... locker verdientes Geld. Nun zeigt es sich, dass er recht hat. Nach 10 Minuten hat es plötzlich keinen Regen mehr und die Sonne drückt durch. Nun ändert sich die ganze Sache, wir verspüren den Drang aus zu steigen. Und es lohnt sich. Nach etwa 100 m zu Fuss durchs Gestrüpp schauen wir in ein herrliches Tal hinunter, unten mit See. Dann wandern wir auf einem schmalen glitschigen Pfad, dem Abgrund entlang. Danach blicken wir auf die andere Seite die **Skradinski buk**. Es ist sehenswert, nochmals, es hat sich gelohnt aus zu steigen. Beim Wiedereinstieg in den Bus legt uns Goran einen roten Teppich aus (ein rotbraunes Tuch in den Bus, um die Schuhe ab zu trocknen). Beim vierten Halt gibt es **zu Futtern**. Wir steigen in einem alten Landwirtschaftsgebäude eine schmale Treppe tief in den Keller. Hier sind Bänke mit Geissen-Fell bereit und ein langer Tisch. Wir nisten uns ein und nehmen die Spinnenwaden, die gerade zu tief hängen, weg. Sofort gibt es einen Apéro und die Stimmung steigt. Danach kommt der gute Schinken, Trockenfleisch, Käse mit Garnituren von Oliven usw. Der Rotwein aus dem offenen Krug darf ebenfalls nicht fehlen. Der Gastgeber, ein alter knorriger Mann, nicht mehr gut zu Fuss, zeigt uns sein Hobby, seine Schnitzkunst. Die geknipsten Fotos der Umgebung und das Essens sind empfehlenswert, jene der Schnitzkunst weniger. Nach dem Essen besuchen wir ein kleines Kloster, das **Kloster Krka**, das noch in Betrieb ist. Wir werden von einem Concierge dort gut in Englisch instruiert. Ich bin im Nachhinein nicht mehr sicher, ob es noch einen weiteren Halt bei einer Sehenswürdigkeit gegeben hat. Auf jeden Fall war es einen wirklich interessanten Ausflug. Wieder in Sibenik erhält Goran ein gutes Trinkgeld, er ist begeistert. Wir gehen direkt



zu Bier, um die ganzen Eindrücke zu festigen. Dann gibt es eine Stunde Zimmerpause. Um 18.00 Uhr gehen wir, in der Stadt, zum Apéro über. Nun fängt die Suche für eine geeignete Beiz an. Gourmet muss sie nicht mehr sein. Sie muss Platz genug aufweisen, sauber und nicht aussen sein, denn es ist etwas frisch geworden. Die Erste Beiz genügt den Anforderungen nicht, wir gehen weiter. Es herrscht etwas Ratlosigkeit, bei der Dritten wird ein Späher vor geschickt. Nach kurzer Zeit winkt dieser der Gruppe vom Obergeschoss her zu – es ist i.O hier. Das Personal beim Eingang begutachtet uns zurückhaltend (etwas kritisch und gelangweilt), als wir das Lokal betreten. Doch dann geht es los. Wir können nichts bemängeln und essen nicht zu viel, jedoch wirklich gut. Und ... na klar, **die Zeche wird durch 8 geteilt**. Alle sind müde, es gibt keine Glacé mehr, sondern direkt das Bett. Gleich danach fängt es an zu regnen.

Tag 7, Mi. 16. Mai (Schlosscode 378)

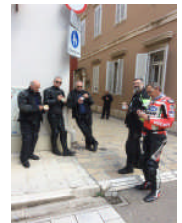
Sibenik – Zadar – 2 Inseln - Sv. Juraj (Nähe Seni), ca. 250 km.

Es wir Morgen und es regnet heftig. Beim Morgenessen wird diskutiert und entschieden, dass wir nicht, wie laut Masterplan, nach Dubrovnik fahren. Denn auch weiter im Süden soll es regnen. Wegen dem starken Regen verzögert sich die Abfahrt, doch irgendwann müssen wir los. Der Erste Halt ist nach 500 m eine Tankstelle.

Ausserdem hat der Regen **dramatische Folgen**. Nicht nur was die Moral anbelangt, sondern auch wegen der Berichterstattung. Diese endet nämlich hier. Der Grund ist, dass alle Notizen nass und unleserlich werden, wie später bemerkt wird. Sogar durch die Satteltaschen hindurch ist alles nass geworden. Darum bin ich nun nicht mehr sicher, doch ich glaube, wir sind in die Autobahn ein gefahren. Irgendwann hat es glücklicherweise aufgehört zu regnen und wir gelangen auf der Überlandstrasse nach Zadar.



Hier bei einem Park stellen wir vorerst unsere Motorräder auf den Polizei Parkplätzen ab. Eine attraktive, hübsche Service Frau weist uns an den Strand, 10 m weiter unten. Das sei sicherer als hier. Weil sie so nett war, nehmen wir gleich Platz in ihrem Restaurant, im Rest. Trampo nebenan. Hier gibt es sehr gute Trüffel-Pasta und Piano-Musik. Reto bekommt kaum genug und hamstert etwas mit dem Parmesan. Danach wieder Kultur, wir gehen die schöne Stadt etwas



anschauen. Anschliessend überqueren wir eine Stein-öde Insel, dann mit der Fähre auf eine Grünere, jedoch mit gefährlichen Autofahrer. Guido G. wird in einem Dorf abgedrängt und beinahe angefahren. Gegen Nachmittag gelangen wir per Fähre wieder auf die Küstenstrasse, diese ist doch echt genial und zügig. Vor Seni, in **Sv. Juraj**



hält Jürg vor einem Hotel, das uns gerne empfängt. In diesem **Hotel Hacienda** sind wir die einzigen Gäste. Die Zimmer sind einfach. Was jedoch wichtig ist, hier kann ich alle meine feucht gewordenen Kleidungsstücke aufhängen. Ausserdem, das Abendessen ist erstklassig. Dies nicht zuletzt weil wir dies mit der schönen Aussicht auf das Wasser und das Abendrot geniessen können.



Tag 8, Do. 17. Mai

Sv. Juraj – Karlovac – Slowenische Grenze, 340 Km.

Im Hacienda stören uns 2 Mücken in der Nacht beim Schlafen. Am Morgen werden sie gejagt und um ihr Leben beraubt. Bei Phil störte jemand im Nebenzimmer, der Schnarchte, glücklicherweise blieben die Konsequenzen aus.

Die Türen zum Restaurant öffnen erst kurz vor 08 Uhr. Brot und Butter gibt es nicht, dafür Spiegeleier mit Ham oder Omeletten und guten Kaffee.

Die Strasse ist halb trocken, zuerst wird bei Senj getankt, dann führt die bekannte Strasse 20-30 km hinauf zur Autobahn. Nicht wie vor wenigen Tagen so vorsichtig, dann nun ist das Fahren ganz an-

ders. Oben, dieses Mal nicht auf die Autobahn, sondern die Hügel auf und ab über Nebenstrassen. Meistens geht's hinunter, Richtung Karlovac. Vor uns tauchen nun dunkelschwarze Wolken auf, es fieselt leicht und wird schnell stärker. Jürg fährt unter eine gedeckte Tankstelle. Erstaunlicherweise hat es doch noch andere Biker auf der Strecke, denn nach und nach kommen Weitere unter Dach. Wir essen eine Glace und das Wetter verbessert sich langsam so in Fahrtrichtung wieder.



Dann fahren wir das Tal hinunter und noch weiter hinunter bis es abermals fieselt.

Dieses Mal hilft eine ausgediente Tankstelle als Schutz. Die Zeit wird gut genutzt und Reto's Duc fachmännisch unter die Lupe genommen. Nach 20-30 Min geht es weiter. In **Karlovac** hat es richtig glitschigen Belag. Wir drehen eine Runde und parken auf einem Primar-Schulplatz unter Bäumen. Es fieselt wieder. Neben an in der Bar gehen wir was trinken.



Danach keine Kultur mehr, das heisst, keine Besichtigung der Stadt. Wir fahren

Richtung ... Die Strecke wechselt von angenehmen kurvigen Strassenbelag zu feuchten Stellen. Der grösste Teil ist jedoch trocken, mit breiten Strassen und langgezogenen Kurven belegt. Es gibt einiges zu tun und zu überholen. Eine gute Motorradstrecke als.

Nun gibt es ein Getränk bei einem Restaurant mit einem Schaf und Schwein am Spiess. Doch es ist erst 10 Uhr, also noch zu früh um ein Stück zu kosten. Ein Versuch bei einem späteren Halt bei einem weiteren Schwein scheitert, weil dieses bereits reserviert ist.

Dann fährt Reto vor. Er hat weitere Schweine gesichtet, die Jürg nicht sah. Also zurück und wie ein gestochener Eber die schnelle Hauptstrasse wieder hinauf, dann links weg auf eine schmälere Strassen, ab und auf durchs Land. Dann, bei einem einsamen Dorf mit Tankstelle scheitert auch Reto, kein Schwein gefunden. Mit einer netten Angestellten kommen wir ins Gespräch, für einen Imbiss empfiehlt sie uns die **Bar TRON ...**



Wir essen gut und sehr günstig. Die 3 Frauen dort geben alles, man bedenkt, es ist mitten am Nachmittag.

Weiter geht's auf anspruchsvollen Strassen, dies wegen feuchten Kurven. Wir erreichen die **Grenze zu Slowenien**. Die Grenzwächterin hier macht einen ganz genauen Job. Kurz darauf folgt ein kleines Dorf mit zehn Häusern und einem Restaurant. Es gäbe Übernachtungsmöglichkeiten in einem Privathaus hat uns Jürg informiert. Doch seine Leute sind Müde und skeptisch. Auch googlen bringt nichts, also keine andere Möglichkeit ist zu finden. So treten wir ein. Welche Überraschung, es sind 100 Kinder am Essen, die hier in einem Lager weilen. Dann müssen sie ins Bett, es wird Ruhiger. Für uns gibt es Forelle, denn einige Fischer haben gerade ein Wettfischen in den nahen Bächen veranstaltet. Oder als Alternative gäbe es Kalbsmedaillon. Wir essen wirklich vorzüglich. Reto mundet es so gut, dass er den Fisch mit Flosse und Haut isst. Braucht er danach überhaupt noch ein Glacé? – Dazu gibt es noch eine kurze Aufregung!

Die Übernachtungsmöglichkeit ist in einem Haus, 5 km vom Restaurant entfernt. Die Gastgeberin fährt voraus. Wir finden grosse, richtig urchige Zimmer vor. Zuerst sind einige immer noch sehr skeptisch, doch es bleibt keine andere Variante. Das leichte Unbehagen legt sich dann doch noch, denn jene, die ein Einzelzimmer bevorzugen, finden eine halbe Etage für sich allein. Den Anderen geht es auch nicht schlecht.



Tag 9, Fr. 18. Mai

Slowenische Grenze – einige Pässe - Tröpolach, 325 km.

Das Wetter startet kühl aber mit kitschig blauem Himmel, die Strasse und alles ist trocken.

Das Haus ist grosszügig gross und erfrischend kühl war es in der Nacht. Ein Chemie oder ein Schwenofen hätte es gehabt doch niemand nahm sich die Mühe ein zu heizen. Um 8 Uhr haben alle den Töff im Kiesplatz in eine gute Position gebracht und gesattelt. Nun geht es die 5.5 km retour zum Restaurant. Zu Morgenessen gibt es reichlich, auch wenn es ein ziemliches Gedränge mit den Kindern

gibt, die sich auch an demselben Buffet bedienen. Nach dem Begleichen der Rechnung bringt sich Reto in eine Pole-Position, Richtung Grenze. Doch Guido G und Jürg entdecken ein schmales Strässchen mit einem Schneeketten Schild. Genau dort geht es nun rauf.

Zuerst sehr schmal dann mündet es für 15' in eine schöne kurvenreiche Strasse. Dann für weitere 15' in eine Hauptstrasse. Unterdessen hat es vorne dunkle Wolken gegeben und kurz darauf Regen (das ist doch nichts Neues). Achtung glitschig. 5' später drückt die Sonne wieder durch, der Regen hört auf, die Strasse trocknet. Weiterhin folgen schöne zügige langgezogene Kurven. Wir nehmen die Arbeit gerne auf, um die Einheimischen, die Feriengäste und Lastwagen zu überholen. - Ach wie schön ist Motorradfahren. Wir halten in einem Dorf für einen Drink. Das Licht von Erich wird kontrolliert und die Kette, die nach Fett schreit wird geschmiert.

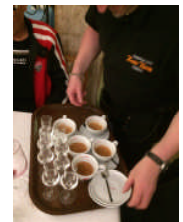
Weiter den Pass hinauf an vielen Baustellen vorbei (und Belags Reparaturen die holpern!) Oben halten wir zum Mittagessen in einer einsamen Hütte bei schönem Wetter. Ein Fehler?

Denn schwarze Wolken ziehen auf. Es gibt für alle einen guten gemischten Salat mit **Gnocchi mit selbergepflücktem Ruccola Pesto**. Sehr gut! (/8 = € 16.-). Das Wetter verbessert sich erstaunlicherweise wieder. Dann geht es weiter rauf und runter. Erst im Tal fängt es nun an zu regnen. Wir steuern zu einem Unterstand bei einer Honda Garage, um zu warten bis er aufhört. Das tut es aber nicht.



Wir fahren trotz leichtem Regen weiter, ausser Phil. Er wird von einem kräftigen Biker angequatscht, der zufällig auch auf den **Nassfeld-Pass** möchte. Phil nimmt ihn mit und macht für sich eine neue Biker-Erfahrung. Schon beim Aufsteigen sind die Beiden beinahe gekippt. Dann das Fahren, es sei ganz anders, wie mit einem geladenen Öltanker. Im Dorf **Pontebba** dann gibt es ein glückliches Missverständnis. Phil biegt anders ab als wir. Der Sozifahrer steigt nur kurz ab und Phil erklärt, er müsse nun Marcel und Guido folgen, kehrt und weg ist er. Der (nun) ex Sozifahrer bleibt mehr oder weniger glücklich dort stehen. Wir hingegen warten nicht auf ihn, weil wir denken, dass Phil eine Abkürzung nimmt und sausen, was das Rohr her gibt, weiter. Beim ersten Baustellen Lichtsignal sehen wir dann den Irrtum, es ist kein Phil und Fredy hier. Trotzdem, sehr zügig und kurvenreich geht's weiter. Ein schöner Spass. ... Nach der Passhöhe entdeckt Erich, der etwas gemütlicher nach kommt, 5 Biker am Rande eines Parkplatzes in einer Reihe am Wasser lösen. Ein anderer Spass.

Dann runter nach **Tröpolach** zum Hotel. Reto hat im Dorf, in einer Kurve nicht aufgepasst und verfährt sich. Doch um ca. 16.30 Uhr ist er wieder bei uns. Hier im **Hotel Winkler** werden wir zuvorkommend sofort zu einem Bier empfangen. Essen gäbe es dann um 19.00 Uhr. Also noch genügend Zeit zu duschen und die Kette zu fetten. Auch hier werden die nasen Klamotten zum trocknen ausgelegt. Ansonsten ist alles unkompliziert und das Essen super gut. Das eigentliche Thema am Abend ist der Sozi von Phil. Für das Protokoll wird festgelegt, dass er auf 170 kg geschätzt wird. Aus Datenschutz-Gründen fehlt ein Bild. Phil sagt, er sei sehr froh, dass er nicht mit ihm den Nassfeld hinauf musste. Das hätte der Kardan seiner Cross-Tourer wahrscheinlich nicht überlebt.



Tag 10, Sa. 19. Mai

Tröpolach – Pässe – Nässe – Cortina d'Ampezzo – Kaltern, 320 km.

Der Morgen erwacht mit ¾-tel blau. Wir werden verwöhnt. Doch das ändert beim Pass **Selma Di Razzo**. Dies ist ein typischer Ungenuss-Pass, holperig, sandig, schlüpfrig. Schliesslich hat es wieder angefangen zu nieseln. Danach ist es wieder trocken und es folgt ein (typischer) Rundpass, der **Passo S. Agnello**. Dieser kompensiert alles wieder. Doch - wir kommen plötzlich wieder am Anfangspunkt raus. Hier verlieren wir Jürg, weil er diese Art Pass nicht gewohnt ist. Per Telefon vereinbaren wir, dass wir ihn wieder in Cortina treffen. Es folgt eine schöne Strecke. Nur die vielen Velofahrer stören ein wenig. Doch dann, zwischen **Toblach und Cortina** fahren wir wieder in ein heftiges Gewitter. Zudem ist die Strasse holperig und unangenehm. Die Kompensation ist ab sofort wieder aufgehoben. Wir treffen uns um 13.00 Uhr in einem Restaurant, tiefend nass – Shit. Nach einer guten **Pizza** wird das nächste Ziel Kaltern vereinbart. Zuerst gehen wir jedoch wieder mal tanken. Das geht so: wen-

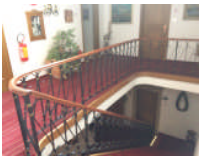
den, zurück, hin, her, bis die Gruppe wieder auseinander gefallen ist. Wiederum Jürg und Reto fehlen. Wollen diese zwei im Regen jeweils alleine fahren? Doch das Tagesziel ist klar.

Tanken und die Holperstrasse zurück Richtung Toblach, dann Richtung Brixen, natürlich im Regen. Fredy muss auf der Strecke kurz austreten, wir fahren weiter bis vor die Autobahn. Dort sieht Fredy mich zu spät und saust gerade aus. Unterdessen haben wir mit Jürg kommuniziert, er reserviert in Kaltern ein Hotel. Erich kennt sich aus und führt uns. Es rieselt nur noch. Zudem ist viel Verkehr auf der Strasse. Fredy finden wir glücklicherweise wieder am Anfang von Dorf **Kaltern**. Danach startet meine Sugi nicht mehr, wahrscheinlich hat ihr die Nässe zugesetzt. Fredy muss mich anschieben. Wir gastieren im **Hotel roter Falke**. Meine Kleider aus den Satteltaschen sind so nass wie noch nie. Vor dem Nachtessen zahlt Reto eine Runde Apérol, weil er uns als Gruppe abgehängt hat. Wir geniessen gutes Essen, eine sehr grosse Portion Spaghetti. Das Dessert, die Glacé wird noch in letzter Minute bestellt. Erich u Reto bestellen sogar noch nach dem Time-out. Dann im Dorf, im Torkel versuchen wir noch zwei Grappa. In einer Gasse mit etwa 50 m Länge hat es noch mächtig Strassenlärm von Nachtschwärmern.



Tag 11, So. 20. Mai

Kaltern – Mendelpass – Val di Sole – Tonalepass – Aprica – Bernina – Julier – Chur, ca. 300 km.



Es ist 06.00 Uhr, die Kirchenglocken, direkt hinter dem Kopfkissen, wecken uns. Ein Blick zum Fenster hinaus, der Himmel ist bedeckt. Erich und ich machen noch vor dem Morgenessen pflege an der Motorradkette. Das Morgenessen dann ist einfach, gut, genug und freundlich. Dann ist es 09 vor 09 Uhr, Erich verlässt uns, denn er möchte noch ins Vinschgau und Montafon für die Trimmiser Motorradfreunde ein Hotel rekognoszieren. Wir hingegen fangen gleich mit dem **Mendelpass** an. Er ist trocken, griffig und spassig. So stelle ich mir gutes Töfffahren immer vor. Nun fahren wir 2-3 Tankstellen an, bis wir dann Most erhalten. Danach geht es durch das Val di Sole Richtung **Tonale**. Die Polizei macht Kontrolle, doch das geht uns nichts an, wir fahren anständig! Dies nicht zuletzt, weil ein anderer Töfffahrer, der jedoch zur Zeit als Autofahrer unterwegs ist, uns kurz vorher geblinkt hat. Wir sind ihm dankbar. Dann der Tonale, wieder echt super, einige freche Kurven und Vorsicht in den Tunnels. Oben angekommen bemerken wir, dass es echt kalt geworden ist. Wir genehmigen uns ein Cappuccino. Nun noch alle aufs WC, man weiss ja nie, wann es wieder einen Halt gibt. Doch dies ist nichts für Reto, er hat eine starke Blase, glaubt er. Die Motoren dröhnen schon, doch wo ist Reto – nun doch auch auf dem WC. Es geht Richtung **Edolo** dann zum **Aprica**. Wieder echt super. Die Laufflächen der Pneu werden bis zum äussersten Winkel wirtschaftlich gleichmässig genutzt. Nun zum Bernina. Reto kennt eine gute Beiz in der Kurve! Also dahin. Kurz zuvor wird die Strasse nass. Der optimale Zeitpunkt für eine Pause. Es gibt feine Hausmannskost – Gnocchi. Achtung, die Rechnung wird nun seit langem wieder getrennt für jeden einkassiert. Danach regnet es immer noch fein und in der entsprechenden App sieht es nach noch mehr Regen aus. Die Meisten der glorreichen sieben entscheiden sich, den Regenkombi zu montieren. Nach ca. 10 Minuten erhalten jene ohne Regenkombi recht, denn es hört auf und die Strasse wird wieder trocken – optimal. So schön bleibt es, auch über den Julier. Ausser an 2-3 Orten wird es für kurze Minuten etwas feucht. Zum Schluss verabschieden wir uns in **Rhazüns**. Auch ich entscheide mich, nach kurzer Überlegung, diesen Umweg zu nehmen, damit ich mich nicht bloss französisch verabschieden muss (wie die Kollegen dies kurz befürchten)!

Ein Dank an Jürg und Fredy für die Vorbereitung. Insbesondere an Jürg für die Organisation bei der Durchführung der Tour und Fredy als Schlusslicht, der die Truppe meistens zusammenhielt. Es war ein guter Mix mit befahren von schönen Strecken, Gegend bewundern und Kultur geniessen.

MCC, ML